

6. Thema Fuchs als Apportierwild:

eventuell Foto mit Fuchs
apportierendem Hund

I

nsbesondere im Zuge der Vorbereitung auf die Bringtreueprüfung im Frühjahr eines jeden Jahres wird das Thema Bringen des Fuchses diskutiert. Zweifelsfrei erscheint dabei, daß die Bringleistung des Jagdhundes eines **kalten starken** die höchsten Anforderungen an die Ausbildung und Zucht von Gebrauchshunden stellt. Die Gretchenfrage in diesem Satz ist jedoch: Ist ein Bringen des Fuchses rein **ausbildungsmäßig** bedingt oder spielt auch die **Komponente Vererbung und Wesen also die Zucht** dabei ein Rolle? Erstere These (Ausbildungsthese) wird gestärkt durch das Argument, man könne durch Ausnutzung der Prägephasen des Junghundes einen Hund fuchsfreudig, ja richtiggehend fuchsnärrisch machen. Dies würde im seltensten Fall vielleicht bedeuten, daß dieser sogar kalte Füchse lieber als kaltes Nutzwild bringt. Letzteres (Vererbungsthese) wird gestärkt durch die Beobachtung, daß es einfach bei gleichen sonstigen Bedingungen (z. B. innerhalb eines Wurfes) Hunde gibt, die von sich aus zugreifen und Hunde gibt, die höchst zaghaft sind, beim Anblick eines kalten Fuchses. Unsere derzeitige Meinung ist im Zuge der Ausbildungstätigkeit von Führer-Hund-Gespannen entwickelt worden und sie unterliegt natürlich einer Weiterentwicklung:

Jeder Hundeführer möge akzeptieren, daß es - trotz sauberer Durcharbeitung eines Jagdhundes in allen Fächern aber insbesondere in den Apportierfächern - eben Hunde gibt, die den kalten Fuchs nicht oder nur äußerst widerwillig bringen. Aus welchem Grunde auch immer. Wir legen sodann nahe, diesen Hund im Sinne der Verantwortung für die Jagd, der Zucht fern zu halten, obwohl er in allen anderen Disziplinen ein hervorragender Hund sein kann. Die Entscheidung bleibt natürlich jedem Führer bzw. dessen Zuchtverein überlassen. Wir machen dies ohne wissenschaftlicher Fundierung einfach auf Grund der Tatsache, daß uns die Kurstätigkeit nur mit fuchsfreudigen Hunden auch in Zukunft Spaß macht, da wir nun einmal den Fuchs nicht einfach aus der Liste der jagdbaren Wildarten streichen können, sondern - ganz im Gegenteil - diese Spezies weiter an Populationsdichte gewinnt.

Das „WIE“ soll uns eine Leitlinie geben.

Für die persönliche Entscheidung jedes Führers für oder gegen die Weiterzucht möge entscheidend sein:

„Wie“ (**mit welchem Aufwand beigebracht**) und „wie“ (**in welcher Weise, freudig, sicher oder gedrückt wirkend, eingeschüchtert, lückenhaft**) erbringt der Hund diese Leistung am kalten Fuchs.

Helge Pachner, Kremsmünster
Kursleiter